

REGARDS

BUDGET 2008

Streichst du bei mir, streich ich bei dir

Richard Graf

Alle Jahre wieder: Kiloweise gebetene und ungebetene Berichte zum Budgetgesetz. Die Beiträge zum „wichtigsten Gesetz des Jahres“ gleichen eher dem Lesen aus dem Kaffeesatz, als Vorschlägen, wie man es besser machen könnte.

Als vor ein paar Jahren die Budgetprozedur gestrafft und die eigentliche Budgetvorlage fortan der Abgeordnetenversammlung nicht mehr Mitte September, sondern erst Mitte Oktober vorgelegt wurde, war das Gejammer groß: Ob Staatsrat, Berufskammer oder sonstige Berichtersteller - alle klagten sie, die Zeit reiche nicht aus, um das umfangreiche Werk sorgfältig zu begutachten. Was damals als Anlaufschwierigkeit gewertet wurde, stellt sich jetzt als Regelfall heraus. Existierte nicht das Mittel der modernen Textverarbeitung - die vielen schönen Berichte zum Jahresetat, sie kämen wohl nicht fristgerecht zustande. Da sich die politische Realität in Luxemburg aber nur langsam wandelt, lässt sich mit Copy & Paste zum Glück Richtiges und weniger Richtiges aus den Vorjahren fortschreiben.

Dennoch: Jahr für Jahr stimmt der Staatsrat dieses Klagelied nun an. Allerdings anerkennt die hohe Körperschaft auch den Nutzen des stressigeren Verfahrens. Früher behielt sich die Regierung das Recht vor, das aktualisierte Zahlenmaterial nachzuliefern. Da waren die Berichte der unterschiedlichen Kammern allerdings schon abgefasst und bei Drucklegung bereits überholt. Nun tragen die dem Budget zugrunde liegenden Wirtschaftszahlen statt wie bisher nur dem zweiten, auch dem dritten Trimester des laufenden Jahres Rech-

nung. Damit soll vor allem die Einnahmenseite besser geschätzt werden können. Zumindest in der Theorie.

Halb leer oder halb voll

Die Rollenverteilung bei den Berichterstattern ist vorgegeben: Es gibt die Zweckpessimisten, die die Finanzlage des Staates klein reden und auf umfangreiche Sparmaßnahmen drängen. So hat sich etwa die Chambre de Commerce du Grand-Duché de Luxembourg (CCL) durch die Hunderte von Seiten des Budgetdokumentes gewühlt und Einsparpotenziale in Höhe von 200 Millionen Euro ausfindig gemacht. Dabei arbeiteten sich die Experten quer durch Nachbarns Garten, vermieden es aber, das Unkraut in den eigenen Beeten zu entfernen. So sollen für internationale Kriseneinsätze statt zehn Millionen Euro nur ein Viertel davon bereitgestellt werden. Da es sich allerdings um einen sogenannten „crédit non limitatif“ handelt, der im laufenden Geschäftsjahr der tatsächlichen Entwicklung angepasst werden kann, handelt es sich bei dieser Forderung um ein eher symbolisches Unterfangen.

Weniger harmlos ist der Angriff auf die sozio-kulturellen Vereinigungen, deren Zuwendungen durch das Kulturministerium um fast eine Million auf 4.225.000 zurückgestutzt und auf dem Niveau von 2007 eingefroren werden sollen. Fast schon gebetsmühlenartig nimmt sich die Handelsföderation des Elternurlaubs an, der ihrer Ansicht nach zu großzügig ausfällt und von fast 49 auf 12 Millionen gestutzt werden soll.

Bei ihrer Kürzungsorgie nimmt sich die CCL, gewollt oder ungewollt,

